

Alasdair Macleod: Das Problem mit dem BIP

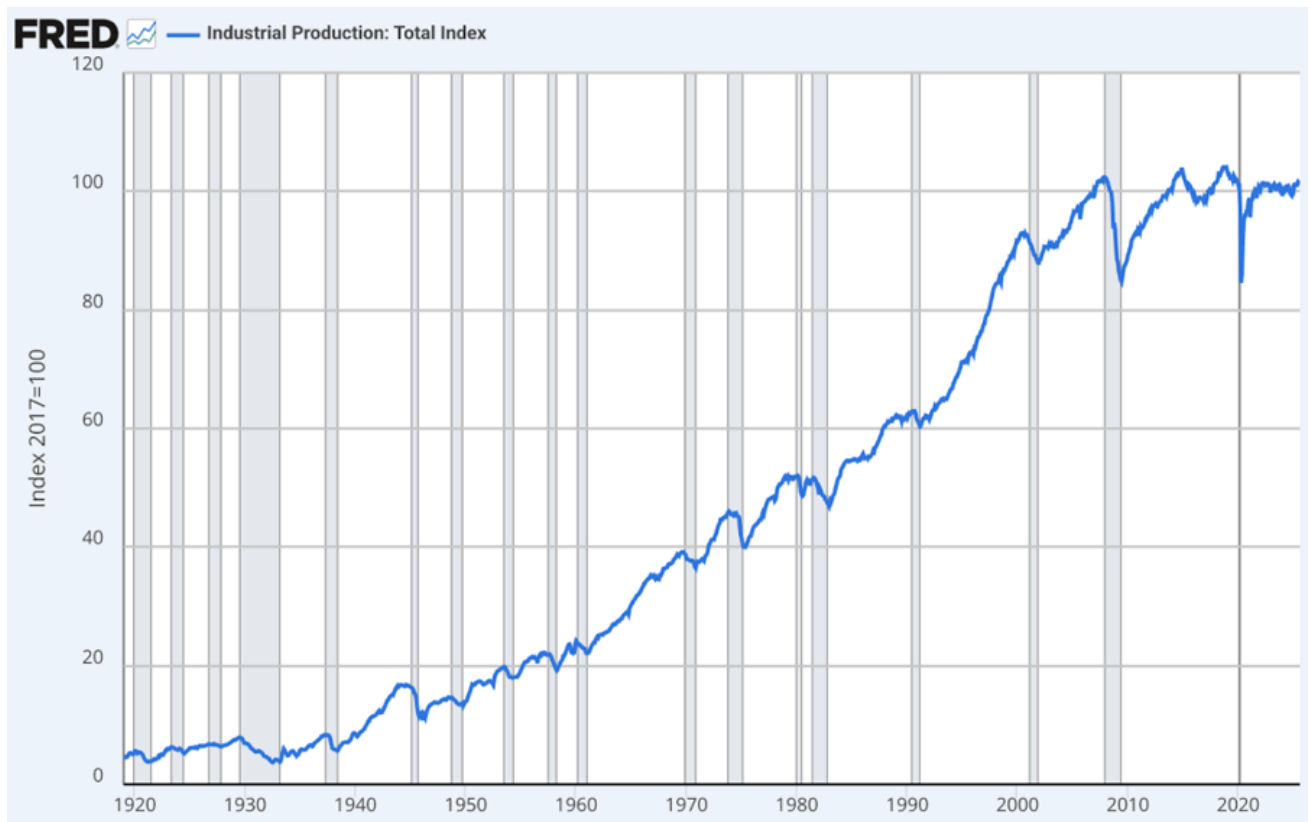
07:00 Uhr

Angesichts schwer zu übersehender Anzeichen wirtschaftlicher Stagnation, sprechen Politiker, Ökonomen und sogar Zentralbanker über die Notwendigkeit wirtschaftlichen Wachstums. Dabei offenbaren sie nicht nur wirtschaftliche Unwissenheit, sondern jagen auch etwas hinterher, das kein Maß für Produktion ist – und damit zum Scheitern verurteilt ist.

Die Folgen sind für uns alle eine Krise der Realität. Die Fehler des wirtschaftlichen und monetären Managements moderner Regierungen führen zu einer Kreditkrise, die letztlich ihre Währungen zerstört. Die Anzeichen dafür, dass eine solche Krise im Anmarsch ist, häufen sich.

Dieser Artikel konzentriert sich auf die Täuschungen und Zerstörungen, die durch die Makroökonomie verursacht werden: Ihr zentrales Ziel erweist sich als gravierender Irrtum – nämlich wirtschaftliches Wachstum zu erreichen. Als Summe aller erfassten qualifizierenden Transaktionen über einen Zeitraum von üblicherweise einem Jahr misst das BIP nicht die Produktion, sondern den in der Wirtschaft eingesetzten Kredit. Der Fehler besteht darin anzunehmen, dass jeder Kredit produktiv eingesetzt wird.

Der im BIP erfasste Kredit finanziert Konsum, Produktion (einschließlich Investitionen) und Staatsausgaben. Nur Kredit für Produktion und Investitionen führt zu Preisstabilität. Doch die US-Industrieproduktion liegt heute niedriger als 2008. Beim Gesamtindex der Federal Reserve Bank von St. Louis lag der Wert zuletzt bei 102,38 im Vergleich zu 101,27 im Jahr 2008:



FRED zeigt zudem, dass die industriellen Investitionen seit 2008 nur um magere 100 Milliarden Dollar gestiegen sind.

Der Ausbau der Kreditvergabe zur Finanzierung der Produktion, insbesondere von Gütern, ist nicht inflationär, da sie dazu verwendet wird, Waren besser, günstiger und relevanter für die sich entwickelnden Konsumentenwünsche herzustellen. Und wenn die kreditfinanzierte Güterproduktion und Investition in den letzten siebzehn Jahren kaum vorangekommen sind, dann ist der Anstieg des BIP irreführend.

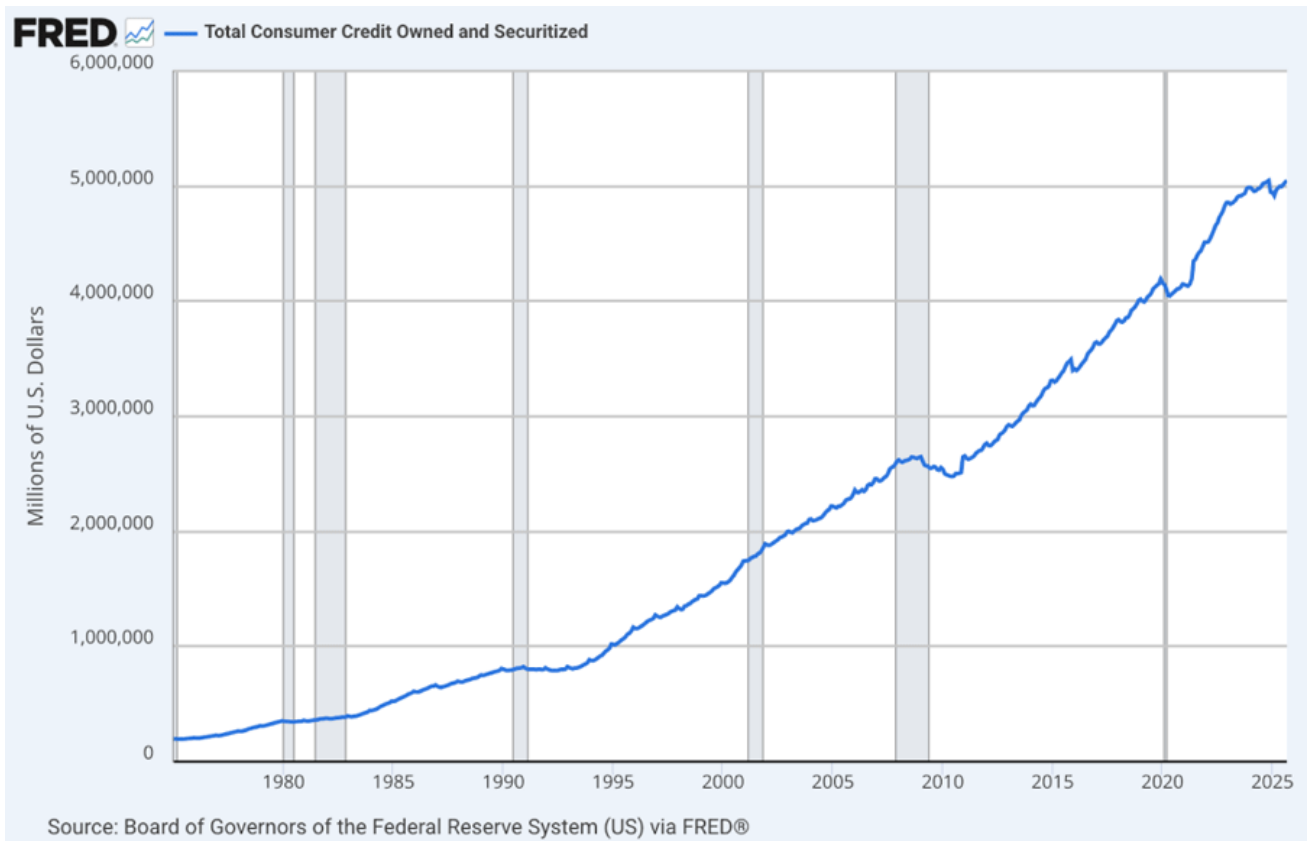
Seit 2008 hat sich das BIP auf etwa 30,000 Billionen Dollar mehr als verdoppelt. Mit Ausnahme von

Dienstleistungsbranchen, von denen viele nur wenig Wert hinzufügen, spiegelt der Anstieg der Kreditvergabe übermäßigen Konsum und staatliche Ausgaben wider. Die kreditbasierte Spekulationsblase wird im BIP nicht erfasst, was ein separates Problem darstellt.

Es sollte nun klar sein, dass Ökonomen und Politiker, die Wachstum anpreisen, entweder in die Irre geführt werden oder sich selbst täuschen und damit inflationäre Maßnahmen fördern. Die einzige Ausnahme bildet das Sparen. Wenn Verbraucher sparen statt auszugeben, werden die Verbraucherpreise nicht in dem Maße durch überschüssige Kreditvergabe in die Höhe getrieben. Doch hier ist die Bilanz der USA über die Zeit hinweg düster:



Abgesehen von den Ausschlägen während der Covid-Lockdowns, als niemand Geld ausgeben konnte, zeigt der langfristige Spartrend nach unten. Nicht nur sind die Ersparnisse gesunken, sondern auch die Verbraucherschulden sind gestiegen.



Wenn wir 2008 als Basisjahr nehmen, haben sich die privaten Schulden verdoppelt, während die Produktion von Gütern stagnierte. Dadurch sind nicht nur die persönlichen Ersparnisse insgesamt stark zurückgegangen, sondern der Anstieg der Verbraucherschulden ist ein wesentlicher Treiber des BIP-Wachstums geworden.

Damit bleibt nur noch der staatliche Konsum. Regierungen sind bekanntermaßen schlechte Verwalter wirtschaftlicher Ressourcen, und nirgendwo zeigt sich das deutlicher als im BIP. Die staatlichen Ausgaben in den USA machen etwa 40% des BIP aus, wobei die Bundesausgaben rund 23% betragen. Die Ausgaben der Bundesstaaten und Kommunen spielen eher eine Rolle in ihren eigenen Regionen, aber der Anteil der Bundesausgaben wächst – und hier liegt das Problem im verschwenderischen staatlichen Konsum, der vollständig im BIP enthalten ist.

Der einfachste Weg, das BIP zu steigern, besteht für die Bundesregierung daher darin, mehr ineffizient und wirtschaftlich zerstörerisch auszugeben – was zweifellos die politische Klasse ermutigt, genau das zu tun.

Der Deflator-Mythos

Ausgehend vom nominalen BIP weisen Ökonomen darauf hin, dass es um die Inflation bereinigt werden müsse. Wenn das nominale BIP beispielsweise um 5% fällt und die Inflation bei 2% liegt, ergibt sich ein reales Minus von 3%. Der Deflator ist normalerweise der Verbraucherpreisindex.

Die Versuchung, das reale BIP-Wachstum besser aussehen zu lassen, indem man am Verbraucherpreisindex herumfeilt, ist enorm. Verschiedene Methoden werden genutzt, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen. Das Resultat ist, dass die offizielle US-Inflation laut dem Bureau of Labour Statistics heute bei etwa 3% liegt, während John Williams von Shadowstats, der die ursprüngliche Berechnungsmethode von 1980 verwendet, auf 12% kommt. Wenn man das nominale BIP-Wachstum, das derzeit vom Congressional Budget Office mit 4,5% angegeben wird, mit einer realistischen Inflationsrate von 12% bereinigt, ergibt sich ein "reales" BIP-Wachstum von plus 1,5% auf minus 7,5%.

Man stelle sich die Empörung vor, wenn das offiziell zugegeben würde! Doch wir können nicht einmal diese realistischere Darstellung des Wertverlustes des insgesamt eingesetzten Kredits in der Wirtschaft akzeptieren (da dies theoretisch der Fall wäre) – gibt es zwar ein allgemeines Preisniveau, aber in der Praxis

existiert so etwas nicht. Diese Konstruktion ist daher rein subjektiv und kann alles bedeuten, was ein Regierungsstatistiker daraus machen will. Daher der Unterschied zwischen den Methoden von Shadowstats aus den 1980er Jahren und den heutigen Ergebnisinterpretationen.

Folglich ist die Vorstellung, dass das Wachstum des BIP – ob nominal oder real – den wirtschaftlichen Fortschritt widerspiegelt, weiter von der Realität entfernt als je zuvor. Stattdessen können wir erklären, wie die reale Wirtschaft zunehmend durch statistische Fehlinterpretationen, verzerrte Ergebnisse und oberflächliche BIP-Schlagzeilen verschleiert wird.

Die Schuldenfalle

Wenn es einen Bereich gibt, in dem das BIP wirklich nützlich sein kann, dann darin, den Kreditgebern einer Nation einen Anhaltspunkt für die Bewertung ihrer Kreditwürdigkeit zu geben. Ganz einfach: Wenn das nationale BIP schneller wächst als die Steuereinnahmen – grob gemessen durch das Wachstum der Staatseinnahmen – dann befindet sich die Wirtschaft in einer Schuldenfalle. Und wenn wir die Verzerrungen in den BIP-Zahlen realistisch betrachten, dann stehen viele der G7-Länder bereits heute dort.

Der Grund, warum diese Schuldenfallen bisher nicht vom Markt erkannt wurden, liegt darin, dass sie von den Regierungen selbst vereinnahmt wurden. Die gesamte makroökonomische Denkweise, kombiniert mit regulatorischer Aufsicht, hat eine Selbstzufriedenheit geschaffen, die irgendwann zusammenbrechen wird.

In Großbritannien geschah dies zuletzt, als eine Linksregierung an der Macht war. Im Jahr 1976 begann das Pfund zu fallen, und der IWF wurde gerufen, um die öffentlichen Finanzen zu stabilisieren. Die Inflation im Vorjahr lag bei über 25%, und die Anleiherenditen waren auf über 16% gestiegen. Das Problem war, dass ohne die IWF-Auflagen, mit denen die britische Regierung gezwungen wurde, Ausgaben zu kürzen und Steuern zu erhöhen, die Dynamik der Schuldenfalle die Renditen noch weiter in die Höhe getrieben hätte.

Ein Verständnis dafür, dass das BIP Kredit und nicht wirtschaftlichen Fortschritt darstellt und dass seine Verwendung inflationär wirkt, zeigt uns, dass der US-Dollar und andere große Währungen bereits in Schuldenfallen geraten sind. Deshalb verkaufen Zentralbanker, die Bescheid wissen, Währungen und kaufen Gold.

Schlussfolgerung

Anleger sollten sich darüber im Klaren sein, dass die staatlichen Statistiken, auf die sie sich zur Orientierung verlassen, völlig irreführend sind. Nirgendwo zeigt sich das stärker als beim BIP – dem Treibsand, auf dem die Makroökonomie aufgebaut ist. Die Verzerrung von Fakten verstärkt die Verzerrungen der Vergangenheit. Aus diesem Grund ist die gesamte Grundlage der wirtschaftlichen Analyse irreführend und wird unweigerlich in einer allgemeinen Wirtschafts- und Kreditkrise enden, sobald die Realität zurückkehrt.

Aus diesem Grund sollten Einzelpersonen den Handlungen der Zentralbanken folgen und sich vor einer drohenden Kreditkrise schützen. Das kann nur gelingen, indem man aus dem Kredit herausgeht und in echtes Geld ohne Gegenpartierisiko wechselt – und das ist ausschließlich physisches Gold. *die crisis. That can only be done by getting out of credit and into real money without counterparty risk, which is only physical gold.*

© Alasdair Macleod
[Matterhorn Asset Management AG](#)

Dieser Artikel wurde am 03. Dezember 2025 auf www.goldswitzerland.com veröffentlicht.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de
Die URL für diesen Artikel lautet:
<https://www.goldseiten.de/artikel/680949--Alasdair-Macleod--Das-Problem-mit-dem-BIP.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer](#)!

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).